

OLEG POLJAKOV

Universität Vilnius

Die Bildung des Futurs in den slavischen Sprachen

Die Rekonstruktion dieses Verbaltempus stellt bestimmte Probleme für einzelne idg. Sprachen — wie überhaupt für das Indogermanische — dar. Zu diesen zählt man gewöhnlich das Fehlen der gemeinsamen Formen für die idg. Ursprache, die komplizierten Beziehungen, die es zwischen diesem Tempus und dem irrealen Modus (Konditional)¹ gibt, verschiedene Unterschiede in der Bildung des Futurs zwischen einzelnen Sprachgruppen innerhalb der idg. Sprachen u. a. (s. [Strunk 1968, 298–308]).

Man sollte auch darauf aufmerksam machen, dass, obwohl die Unterschiede zwischen allen slavischen Sprachen oft gering sind, sie in dieser Kategorie am deutlichsten bestehen. Diese Unterschiede betreffen zwei Fragen. Einerseits haben die ost- und westslavischen Sprachen die einen Formen, die südslavischen Sprachen andere Formen; andererseits kann man einen Widerspruch finden. Dies betrifft eine Divergenz, die zwischen den heutigen Futurformen der modernen slavischen Sprachen und jenen, über welche sie in ihren älteren Zuständen verfügten, besteht. Diese Verschiedenheit wird besonders klar, wenn wir die Entwicklung des Futurs nicht von den alten slavischen Sprachen zu den modernen slavischen Sprachen und ihren Dialekten, sondern umgekehrt von den modernen Sprachen zu den alten slavischen Sprachen verfolgen.

Betrachten wir zunächst die Bildung des Futurs im Einzelnen in allen Gruppen der modernen slavischen Sprachen. Auf den ersten Blick bestehen keine besonderen Probleme.

Die ostslavischen Sprachen

Das Russische. Die Bildung des Futurs ist stark vereinfacht. Die Futurformen der perfektiven Verben stimmen mit denen des Präsens überein, z. B. *пойду* 'ich werde gehen'; *это я сделаю завтра* 'dies werde ich morgen machen'

usw. Die imperfektiven Formen des Futurs werden periphrastisch mit Hilfe des Hilfsverbs *буду* 'werde' in der entsprechenden Form plus Infinitiv eines Verbs gebildet, z.B. Sg. 1. *буду* (2. *будешь*, 3. *будет*; Pl. 1. *будем*, 2. *будете*, 3. *будут*) *работать* (von russ. *работать* 'arbeiten'). Keine Unterschiede zwischen den modernen russischen Mundarten in der Bildung dieses Tempus verzeichnet der russische Sprachatlas, in dem ein entsprechender Hinweis auf die Fragen zum Verbum überhaupt fehlt vgl. [DARJ 1989, 157–160]. Die Formen des Typs *иму делать* 'ich werde machen', *иму курить* 'ich werde rauchen' sind in einigen nördlichen Mundarten (im Gebiet von Wologda u. a.) festgestellt worden [Tschernych 1954, 248; Ivanov 1990, 340]. Sehr selten werden die Futurformen mit *стану* beobachtet, z.B. *веткой дуть стану* 'ich werde mit dem Zweig schlagen' (Nikolskij Bezirk des Gebiets Wologda), und als außergewöhnlich werden jene mit dem Hilfsverb *почну*, *учну* bezeichnet, vgl. *учну реветь* 'ich werde laut weinen' [Mescherskij 1972, 188–191]².

Das Weißrussische. Die Bildung des Futurs ist in der weißrussischen Literatursprache der im Russischen im wesentlichen ähnlich. Die perfektiven Formen des Futurs zeigen keine formalen Unterschiede zum Präsens; die imperfektiven Formen werden wie im Russischen auch periphrastisch mit der entsprechenden Form des Verbs *буду* plus Inf. gebildet: wr. Sg. 1. *буду* (2. *будзеш*, 3. *будзе*; Pl. 1. *будзем*, 2. *будзеце*, 3. *будуць*) *працаваць* (von wr. *працаваць* 'arbeiten'). Die Formen des Hilfsverbs haben nur einige formale Divergenzen, die mit der weiteren phonetischen Entwicklung im Weißrussischen in Verbindung stehen, wobei vor hellen Vokalen *d* > *dz* und *t* > *c* werden.

In den südwestlichen Mundarten des Weißrussischen gibt es außerdem noch ganz andere, nämlich agglutinierende Formen des Futurs, die aus einem Infinitiv und einem mit diesem verschmolzenen Hilfsverb 'haben' in der entsprechenden Personalform zusammengesetzt werden, vgl. wr. (dial.) 1. Sg. *зулаціму* 'ich werde spazieren gehen', 2. Sg. *зулацімеш* usw. Diese Formen gehen auf andere (als die oben bezeichneten) periphrastische Formen zurück: 1. Sg. *іму зулаць*, 2. Sg. *імеш зулаць* usw. [vgl. Jankouski 1989, 93]. Dies bestätigen auch einzelne isolierte Mundarten, vgl. wr. (dial.) Sg. 1. *маю*, 2. *маеш* (usw.) *рабіць* 'ich (du, usw.) werde arbeiten'; Sg. 1. *маю*, 2. *маеш* usw. 'ich (du, usw.) werde kommen' [DABM 1963, 662: Karte 166]³.

Das Ukrainische. Die perfektiven Formen des Futurs werden in dieser Sprache ebenso wie in den anderen ostslavisches Sprachen gebildet. Formal sind sie mit dem Präsens gleich. Die imperfektiven Verben des Futurs haben in der ukrainischen Literatursprache entweder periphrastische oder syntaktische Formen [Bezpojasko u. a. 1994, 169–171]. Die periphrastischen Formen sind ähnlich wie im Russischen und Weißrussischen, vgl. ukr. Sg. 1. *буду* (2. *будеш*, 3. *буде*; Pl. 1. *будемо*, 2. *будете*, 3. *будуть*) *робити* (von

ukr. *робити* ‘machen, schaffen’). Die syntaktischen Formen, die ehemalige periphrastische Formen vertreten, sind aus dem Hilfsverb (< aruss. *ИМѢТИ*) ‘haben’ und einem Infinitiv entstanden, vgl. ukr. Sg. 1. *робитиму*, 2. *робитимеш*, 3. *робитиме*, Pl. 1. *робитимемо*, 2. *робитимете*, 3. *робитимуть*. Diese Formen der ukr. Literatursprache stimmen völlig mit denen der südwestlichen weißrussischen Mundarten überein, die zusammen mit den Formen des Ukrainischen über eine sprachliche Kontinuität verfügen. Wie in wr. Mundarten gibt es in den südwestlichen ukrainischen Mundarten auch die entsprechenden periphrastischen Formen mit dem gleichen Hilfsverb, dessen vokalischer Anlaut aber geschwunden ist: ukr. (dial.) Sg. 1. *му косити*, 2. *меш косити* (usw.) ‘ich (du, usw.) werde mähen’. Die letzten Formen sind in den beiden Sprachen isoliert, weil ihre Mundarten keine Übergangszonen haben.

Die westslavischen Sprachen

Die Bildung des Futurs in den modernen westslavischen Sprachen hat viel Gemeinsames mit den modernen ostslavischen Sprachen, aber zwischen diesen bestehen auch einige Unterschiede. Das betrifft das Polnische und zum Teil die sorbischen Sprachen.

Das Polnische. Im Polnischen wie im Russischen haben perfektive Verben einfache Formen, die mit dem Präsens übereinstimmen, während imperfektiven Verben das Futur I und II periphrastisch bilden. Der Unterschied in der Bildung des Futurs I zwischen dem Polnischen und den ostslavischen Sprachen besteht nur in der eigenen phonetischen Entwicklung des Hilfsverbs ‘werden’ und der Infinitivendung, vgl. poln. Sg. 1. *będę* (2. *będziesz*, 3. *będzie*; Pl. 1. *będziemy*, 2. *będziecie*, 3. *będą*) *pracować* (von poln. *pracować* ‘arbeiten’).

Die anderen Formen des Futurs — Futur II — fehlen in den ostslavischen Sprachen überhaupt. Sie bestehen aus dem gleichen Hilfsverb und dem Partizip auf *-l*, das nach Genus und Numerus konjugiert wird: Sg. 1. *będę* (2. *będziesz*, 3. *będzie*) *pracował* (*-a*, *-o*), Pl. 1. *będziemy* (2. *będziecie*, 3. *będą*) *pracowali* (fem., impers. *-ły*). Diese beiden Formen des periphrastischen Futurs sind in der modernen Literatursprache im Prinzip funktionell gleich. Es ist aber zu beobachten, dass die letzte Form öfter benutzt wird, weil sie informativer ist. Sie weist im Singular auf das Genus und im Plural auf personale bzw. impersonale Bedeutung hin. Man sollte auch darauf aufmerksam machen, dass einzelne Verben nur die letztere Art des periphrastischen Futurs kennen, z.B. *będę musiał* (wörtl. ‘ich werde müssen’, russ. *я буду должен*), *będę mógł* (wörtl. ‘ich werde können’, russ. *смогу*) usw. [Strutyński 2002].

Das Tschechische. Im Unterschied zum Polnischen fehlt letztere Futurbildung im Tschechischen überhaupt. Diese Sprache bildet das Futur [Havránek, Jedlička 1993] fast genauso wie das moderne Russische, obwohl das Tschechische mit dieser Sprache nie unmittelbare Kontakte hatte⁴. Bemerk-

kenswert sind auch die sehr geringen formalen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen in der phonetischen Entwicklung des Hilfsverbs und der Erhalt des ursprünglichen Konsonanten im Auslaut, der aber verhärtet wird: Sg. 1. *budu* (2. *budeš*, 3. *bude*; Pl. 1. *budeme*, 2. *budete*, 3. *budou*) *pracovat* (von tschech. *pracovat* 'arbeiten').

Das Slovakische. Die Bildung des Futurs im Slovakischen hat keine prinzipiellen Unterschiede mit der des ihm am engsten verwandten Tschechischen. Wie in dieser oder anderen oben betrachteten Sprachen sind perfektive Verbalformen den Präsensformen gleich (vgl. *prečítam* 'ich werde lesen', *poviem* 'ich werde sagen' usw.), und die imperfektiven Formen des Futurs werden periphrastisch gebildet. Die Hilfsverben des Slovakischen und Tschechischen haben nur in der 1. Pers. Sg. und in der 3. Pers. Pl. Unterschiede: *budem* bzw. *budú* im Slovakischen und *budu* bzw. *budou* im Tschechischen, vgl. slk. Sg. 1. *budem* (2. *budeš*, 3. *bude*; Pl. 1. *budeme*, 2. *budete*, 3. *budú*) *pracovat*' (von slk. *pracovat* 'arbeiten') [Dvoň u. a. 1966, 478–479]. Im Unterschied zum Tschechischen haben die Infinitive im Slovakischen einen weichen Konsonanten im Auslaut bewahrt.

Das Ober- und Niedersorbische. Das Prinzip der Bildung des Futurs ist ähnlich wie im Tschechischen, Slovakischen oder in den ostslavischen Sprachen. Perfektive Verben haben einfache Formen: osorb. *napišu*, *napišeš*, usw. 'ich (du, usw.) werde schreiben', die den Präsensformen gleich sind. Imperfektive Verben haben periphrastische Formen, deren Unterschied zu den o. g. Sprachen nicht nur in der eigenen Entwicklung des Hilfsverbs liegt, sondern auch in der Tatsache, dass diese zwei westslavischen Sprachen auch über Dualformen verfügen [Jermakova 1973, 278–280], vgl. osorb. Sg. 1. *budu* (2. *budžeš*, 3. *budže*; Pl. 1. *budžemy*, 2. *budžeće*, 3. *budu*; Dual 1. *budžemoj*, 2.–3. *budžetej /-tai džělać* (von osorb. *džělać* 'arbeiten')⁵. Das Sorbische zeigt außerdem zwei wichtige Unterschiede, was die Bildung des Futurs betrifft. Einerseits gibt es einige imperfektive Verben, von denen keine periphrastischen Formen gebildet werden können, z.B. von *hić* 'gehen', *njesć* 'tragen', *měć* 'haben' u. a. Andererseits hat eine Reihe von perfektiven Verben periphrastische Formen in der Umgangssprache, z.B. *budu namakać* 'ich werde finden', *budžeće přichwatać* 'ihr werdet eilig kommen' usw. Solche Mischung perfektiver und imperfektiver Formen fehlt in den ost- und anderen westslavischen Sprachen und ist höchstwahrscheinlich durch den Einfluss des Deutschen zu erklären, wo — wie in vielen anderen idg. Sprachen — die Kategorie des Aspektes bekanntlich überhaupt fehlt.

Die Futurformen der slavischen Sprachen können auch die Gegenwart wiedergeben, z.B. wahrscheinliche, zweifelhafte Handlungen oder Empörung im Augenblick der Rede, z.B. russ. *Будет тебе смеяться надо мной!* 'Höre auf, Spaß mit mir zu treiben!', tschech. *Bude ti v létě chodit vlk* ≈ 'Kein Wolf greift Haustiere im Sommer an' usw., die mit anderen Funktionen dieser

Formen verbunden sind. Wir werden diese Fragen speziell nicht betrachten, da sie ein besonderes Problem darstellen (dieses sowie andere Probleme des slav. Verbuns s. [Panzer 1991]). Dies betrifft auch den Ausdruck des Futurs mit Modalverben oder Verben mit Modalbedeutung, z.B. russ. *он обещает прийти* 'er wird wohl kommen'. Das Futur in den ost- und westslavischen Sprachen weist viele Gemeinsamkeiten in seiner Bildung auf, aber für endgültige Schlüsse fehlt die Analyse dieser Kategorie in den südslavischen Sprachen. In letzteren sind verschiedene Unterschiede vertreten, die zum Teil durch die Tatsache zu erklären sind, dass ihre ehemalige sprachliche Kontinuität mit den anderen slavischen Sprachen nach dem Durchbruch der ungarischen Stämme in Pannonien unterbrochen worden war, so dass sie in ein Gebiet gerieten, wo andere Sprachen sie beeinflussten.

Die südslavischen Sprachen

Die Bildung des Futurs in dieser slavischen Sprachgruppe zeigt gewissermaßen Unstimmigkeiten sowohl innerhalb dieser Sprachen als auch gegenüber den anderen slavischen Sprachen und bietet verschiedene Probleme.

Das Slovenische. Im Slovenischen wird das Futur hauptsächlich periphrastisch gebildet, wobei es zwei Besonderheiten aufweist. Einerseits hat das Hilfsverb von *byti* eine gekürzte Form, andererseits benutzt man statt des Infinitivs nur das Partizip auf *-l*. Daraus folgt, dass dieses Tempus im Slovenischen im Prinzip mit dem Futur II im Polnischen formal übereinstimmt: slov. Sg. 1. *bom* (2. *boš*, 3. *bo*) *delal*, *-a*, *-o*; Pl. 1. *bomo* (2. *boste*, 3. *bodo*) *delali*, *-e*, *-a*; Dual 1. *bova*, 2.–3. *bosta delal-a*, *-i* ('arbeiten, machen'). Aber im Unterschied zum Polnischen — sowie auch zu den bereits betrachteten slavischen Sprachen — können die periphrastischen Formen auch mit perfektiven Verben (wie im Sorbischen) benutzt werden, z.B. Sg. 1. *bom* (2. *boš*, 3. *bo* usw.) *na-redil*, *-a*, *-o* 'ich (du usw.) werde arbeiten / machen' usw.

Zu den Besonderheiten der südslavischen Sprachen zählt man die Tatsache, dass perfektive Verben die Bedeutung des Futurs gewöhnlich nur in Nebensätzen ausdrücken, im Slovenischen hauptsächlich in konditionalen und temporal-konditionalen Sätzen. Außer in diesen Sätzen werden sie für diese Zwecke selten benutzt. Sie werden auch in der Umgangssprache gebraucht, vgl. slov. *Gremo na Koroško* 'Wir fahren nach Kärnten'; *Jaz pa medtem skuham večerjo* 'Ich werde inzwischen Abendessen kochen'; *Čez dobro uro sem doma* 'Ungefähr nach einer Stunde werde ich zu Hause sein' u. a. Eine Besonderheit des Slovenischen ist die Benutzung der periphrastischen Formen in der Funktion des Futurum exactum, während die Verben im Präsens einfaches Futur wiedergeben, z.B. *Pridem, če bom prosta* 'Ich werde kommen, falls ich frei bin'.

Das Serbokroatische. Im Serbokroatischen gibt es zwei Future. *Das Futur I* hat eine besondere Bildungsweise im Vergleich zu den anderen slavi-

schen Sprachen, die bereits oben betrachtet worden sind. Zu dieser gehören folgende Besonderheiten: (a) Es wird mit Hilfe des Hilfsverbs *htjeti* 'wollen' plus Infinitiv gebildet: Sg. 1. *ću* (2. *ćeš*, 3. *će*; Pl. 1. *ćemo*, 2. *ćete*, 3. *će*) *ráditi* (von skr. *ráditi* 'benutzen, gebrauchen'; mundartl. 'schwer arbeiten'); (b) Es ist auch eine umgekehrte Bildung möglich, wobei die Infinitivform synkopiert wird⁶, z.B. Sg. 1. *rádīću*, 2. *rádīćeš*, 3. *rádīće*, Pl. 1. *rádīćemo*, 2. *rádīćete*, 3. *rádīće*. Im Kroatischen schreibt man die volle Form des Infinitivs: Sg. 1. *rádit ću* (2. *ćeš*, 3. *će* usw.), die aber so wie oben gesprochen wird; (c) Die volle Form des Hilfsverbs wird in Fragensätzen verwendet, wo sie am Satzanfang steht, oder in kurzen Antworten auf diese Fragen, z.B. *Hoćeš li reći?* 'Wirst du sagen?' — *Hoću* 'Ich werde (sagen)'; (d) (serb.) Das Futur I kann man mit Hilfe der konjugierten Form des Verbs *htjeti* plus Partikel *da* und Hauptverb bilden: Sg. 1. *ću* (2. *ćeš*, 3. *će*; Pl. 1. *ćemo*, 2. *ćete*, 3. *će*) *da rádīm* (*-iš*, *-ī*, *-īmo*, *-īte*, *-ī*).

Das Futur II (oder *Futurum exactum*) wird ähnlich wie im Slovenischen das Futur I oder im Polnischen das Futur II gebildet: Sg. 1. *būdēm* (2. *būdēt*, 3. *būdē*) *rádio* (*-la*, *-lo*); Pl. 1. *būdēmo* (2. *būdēte*, 3. *būdu*) *rádili* (*-le*, *-la*). Das Futur II benutzt man hauptsächlich in konditionalen und konditionaltemporalen Nebensätzen. In Hauptsätzen wird in diesem Fall das Futur I gebraucht, z. B. *Kad budemo završili zadatke, ići ćemo u bioskop / (kr.) kino* 'Wenn wir die Aufgaben erfüllen, werden wir ins Kino gehen'. Es ist auch in diesen Fällen möglich, das Futur II durch perfektive Formen der Verben im Präsens zu ersetzen: *Kad završimo zadatke, ići ćemo u bioskop / (kr.) kino*.

In südlichen Mundarten dieser Sprache gibt es auch Formen des Futurs, die aus dem Hilfsverb *budēm* in entsprechender Personalform und einem Infinitiv bestehen. Diese Bildung ist denen der ost- oder westslavischen Sprachen ähnlich, aber es gibt zwei Besonderheiten, die diese Bildung im Serbokroatischen von jenen Sprachen abgrenzt. Einerseits sind die ehemaligen periphrastischen Formen analytisch geworden, wobei zunächst eine Infinitivform vorangeht, die mit dem Hilfsverb verschmolzen wird: *dādbudēm* (< *dati budem*) 'ich werde geben', *hiēdbudēm* (< *htēti budem*) 'ich werde wollen', *znādbudēm* (< *znati budem*) 'ich werde wissen' usw., andererseits findet man ein solches Futur nur in Nebensätzen, z.B. ... *ako im ne mogbudemo ništa učiniti...* 'falls wir für sie nichts machen können' (wörtl. "machen werden können") (vgl. [Kul'bakin 1915, 81]). Solche Formen werden in serbokroatischen Grammatiken als mundartliche Formen bezeichnet (vgl. [Maretić 1931, 247 u. a.]).

Das Bulgarische. Das moderne Bulgarische verfügt über ein reiches Tempussystem, das einerseits das alte slavische System fortsetzt und andererseits verschiedene Neuerungen im Vergleich zu den anderen slavischen Sprachen aufweist. Zu diesen zählt man gewöhnlich das Futur, das wirklich ein kompliziertes System der verschiedenen Futurformen in dieser Sprache bildet, die

aber nicht gleichzeitig geprägt worden sind. Vielen dieser Formen begegnet man nur im Bulgarischen und zum Teil im engverwandten Makedonischen. Man unterscheidet im Bulgarischen zwischen Futurum, Futurum praeteriti, Futurum exactum und Futurum exactum praeteriti, die sämtlich periphrastisch gebildet werden. In dieser Sprache fehlen Formen des einfachen Futurs überhaupt.

Futurum. Das Futurum wird mit der proklitischen Partikel *ще* und dem Präsens des Verbs gebildet: Sg. 1. *ще работя* (2. -иш, 3. -и; Pl. 1. -им, 2. -ите, 3. -ят) (von bulg. *работя* 'arbeiten'). Das Hauptverb kann — wie in den anderen südslavischen Sprachen — imperfektiv oder perfektiv sein (vgl. Sg. 1. *ще поработя*, 2. *ще поработиш* usw.). Die Partikel *ще* vertritt eine eigenartige Entwicklung des aksl. Verbs *хотѣти* im Bulgarischen. Diese Partikel ist in der modernen Sprache mit der Form der 3. Pers. Sg. Präs. *ще* 'will' homonym. Sie geht auf eben diese Form zurück, aber in dem heutigen Sprachsystem ist diese Gleichheit nur rein formal, weil sie — im Unterschied zur Personalform — keine lexikalische oder modale Bedeutung trägt (vgl. [Bunina 1970, 16]). Diese Partikel ist nur ein Bestandteil der analytischen Form des Futurs, sie hat nur grammatische Bedeutung und mit der entsprechenden homonymen Form hat sie synchronisch nichts zu tun. Im Bulgarischen sind nur die Futurformen des Verbs 'sein' vom Typ *бъда* (parallel zu *съм*), die formal die Formen *бодѣ* fortsetzen, bewahrt. Die Futurbildung des Bulgarischen ist der im Serbokroatischen (vgl. oben) ähnlich, indem *ќе* statt *ще* verwendet wird, was — wie schon bemerkt — eine spezifische Entwicklung für jede Sprache darstellt. Im Serbokroatischen wird diese Partikel — wie in einigen bulgarischen Mundarten — konjugiert. Abgesehen von den Mundarten hat diese Partikel im Bulgarischen verschiedene Formen. Außer *ще* gibt es auch *че* (hauptsächlich an der Grenze zum heutigen Serbien), *ке* (sowohl an der Grenze zum heutigen Serbien und Makedonien, als auch in den anderen Gebieten Bulgariens und im Norden Griechenlands) und außerdem *же*, *ше*, *зъ* u. a., die oft gemischt verbreitet sind (vgl. [BDA III, 163: Karte 206; I, 128–129: Karte 179; Ivanov 1972, 42: Karte 121]).

Im Unterschied zum Serbokroatischen, wo die Verneinungsformen des Futurs aus der Partikel *не* und dem Hilfsverb *ќе* (Sg. 1. *неџи*, 2. *неџеш*, 3. *неџе* usw.) plus Inf. bestehen, setzt sich die Verneinungsform im Bulgarischen aus der unveränderlichen Form *няма*, aus der Partikel *да* und dem Präsens des Hauptverbs zusammen: Sg. 1. *няма да работя* (2. -иш, 3. -и usw.). Die unveränderliche Form *няма* geht auf die Negation aksl. *нѣ* plus Hilfsverb *имѣти* zurück. Diese Bildung — zunächst der positiven Formen — ist auch im Ukrainischen und in den Mundarten des Weißrussischen bekannt (vgl. oben). Die Unterscheidung der Futurbildung nach positiver und negierter Form ist nur dem Bulgarischen (und dem Makedonischen — siehe unten)

bekannt. Das Futur im Bulgarischen bezeichnet — wie in den anderen slavischen Sprachen — Handlungen, die sich nach dem Redemoment vollziehen werden.

Das *Futurum praeteriti* wird mit dem Imperfekt des Hilfsverbs von der Form *ща*, der Konjunktion *да* und dem Präsens des Verbs gebildet: Sg. 1. *щях* (2. *щеше*, 3. *щеше*; Pl. 1. *щяхме*, 2. *щяхте*, 3. *щяха*) *да работя* (-иш, -и; Pl. -им, -ите, -ят). Das *Futurum exactum*, das eine Entsprechung (auch als Futur II) in einigen anderen slavischen Sprachen findet, besteht aus der Futurform des Hilfsverbs *съм* (oder *бъда*)⁷ und dem Aoristpartizip des Hauptverbs: Sg. 1. *ще съм* (2. *си*, 3. *е*) *работил* (-а, -о); Pl. 1. *ще сме* (2. *сте*, 3. *са*) *работили*. Das *Futurum exactum praeteriti*, das eine besondere Form des Futurs ist, besteht aus dem *Futurum praeteriti* des Hilfsverbs *съм* (oder *бъда*) und dem Aoristpartizip des Hauptverbs. Dieses Tempus benutzt man hauptsächlich in der Schriftsprache: Sg. 1. *щях* (2. *щеше*, 3. *щеше*) *да съм* (*си*, *е*) *работил* (-а, -о); Pl. 1. *щяхме*, 2. *щяхте*, 3. *щяха*) *да сме* (*сте*, *са*) *работили* [GSBKE 1983, 339–350]. Für die Bildung der Verneinungsformen dieser Tempora benutzt man das Hilfsverb < aksl. *имѣти* 'haben' (s. oben).

Das Makedonische. Das Makedonische hat einige Unterschiede im Vergleich zur bulgarischen Literatursprache. Statt der Partikel *ще* benutzt man hier nur *ќе*, die auf die gleiche Form zurückgeht, welche oben schon genannt worden ist. So wie im Bulgarischen gibt es in dieser Sprache einen Unterschied zwischen den positiven Formen mit der Partikel *ќе* und den Verneinungsformen mit *не*, dem Hilfsverb *ма* plus *да* und dem Präsens des Hauptverbs: Sg. 1. *ќе работам* (2. -иш, 3. -и; Pl. 1. -име, 2. -ите, 3. -ат) Sg. 1. *нема да работам* (2. -иш, 3. -и usw.). Anders als im Bulgarischen werden die Formen des Futurs praeteriti gebildet. Sie bestehen aus der Partikel *ќе* und den Personalformen der Verben im Imperfekt: Sg. 1. *ќе работев* (2. -еве, 3. -еве; Pl. 1. -евме, 2. -евте, 3. -еа). Ähnliche Bildungen sind in den westlichen bulgarischen Mundarten vertreten. Diese Unterschiede zeigen, dass sie erst in späterer Zeit in diesen zwei verwandten Sprachen entstanden.

Die Analyse der südslavischen Sprachen lässt die folgenden Schlüsse zu:

- 1) Es gibt keine gemeinsamen Formen für alle diese Sprachen. Dies beweist, dass die Entstehung des Futurs eine spätere Erscheinung für alle südslavischen Sprachen ist. Zwischen ihnen bestehen verschiedene Unterschiede, die verschiedenartigen Charakter haben. Diese nehmen allmählich vom Slovenischen und Serbokroatischen zum Bulgarischen und Makedonischen zu. Sie bilden bestimmte Übergangszonen. Je mehr wir uns vom Slovenischen entfernen, desto stärker werden die Unterschiede zu den west- und ostslavischen Sprachen.
- 2) Man bemerkt, dass das Serbokroatische, das Bulgarische und das Makedo-

nische über Futurkonstruktionen verfügen, die nur für diese drei slavischen Sprachen charakteristisch sind und die auch in einigen anderen fernverwandten Sprachen dieses geographischen Gebietes Entsprechungen finden. In diesem Fall spricht man gewöhnlich von Balkanismen, die zur Entstehung der Konzeption des Spachbundes führten, die von N. Trubetzkoy [1987, 29–30] und R. Jakobson [1985, 101–104] begründet wurde.

Die Balkansprachen

Bildungen des Futurs mit dem Hilfsverb 'wollen' findet man im Albanischen, Griechischen und in den ostromanischen Sprachen. Im modernen *Griechischen* gibt es drei Futurformen, die mit dem Hilfsverb θα gebildet werden, das auf das Verb θέλω mit der gleichen Bedeutung 'wollen' zurückgeht: Sg. 1. θα δουλέω (2. -εις, 3. -ει; Pl. 1. -ουμε, 2. -ετε, 3. -ουν) von gr. δουλέω 'arbeiten'⁸. Im *Albanischen* setzen sich die Futurformen aus der unveränderlichen Partikel *do* und den Konjunktivformen des Hauptverbs zusammen. Die Partikel *do*⁹ hat ihren Ursprung in der Form *dua* 'wollen', vgl. Sg. *do të* (1. *këndoj*, 2. *këndosh*, 3. *këndojë* usw.). In den *ostromanischen Sprachen* unterscheidet man zwischen den Formen des Futurs I und denen des Futurs II. Im *Rumänischen* wird das Futur I mit Hilfe von *a vrea* 'wollen' < lat. *volere* und dem Infinitiv ohne präpositionale Partikel gebildet: Sg. 1. *voi* (2. *vei*, 3. *va*; Pl. 1. *vom*, 2. *veți*, 3. *vor*) *lucra* (< *a lucra* 'arbeiten'). Im *Moldauischen* unterscheidet sich hiervon nur die Form der 2. Pl., wo statt *veți* — *vec* verwendet wird. Außerdem wird das Futur I im Rumänischen mit Hilfe der Partikel *o* und der Präsensformen des Konjunktivs gebildet, z.B. Sg. *o să* (1. *lucrez*, 2. *lucrezi*, 3. *lucreze*), Pl. *o să* (1. *lucrăm*, 2. *lucrați*, 3. *lucreze*) usw. Die andere Bildungsweise besteht aus dem konjugierten Verb *a avea* 'haben' plus konjugiertes Verb im Konjunktiv: *am să lucrez*, *ai să lucrezi*, *o să lucreze* usw. In der moldauischen Umgangssprache gibt es nur die zweite Bildung (vgl. [OSMLJ 1967, 66]). Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Formen mit dem Hilfsverb 'wollen' mehr für die schriftliche Sprache charakteristisch sind, während diejenigen mit dem Hilfsverb rum. *a avea*, mold. *a avja* und dem Konjunktiv am häufigsten im Gebrauch sind (vgl. [Lucht, 132; Niculescu 1967, 226]). Das Futur II (exactum oder rum. „viitor exact“). Dieses Tempus wird parallel zum Plusquamperfekt verwendet [Jordan 1950, 115]. Auch dieses Tempus trifft man hauptsächlich in der Schriftsprache. In der Umgangssprache und in den Mundarten des Moldauischen fehlt dieses Tempus. Statt dieser Form wird das Futur I gebraucht¹⁰ [vgl. OSMLJ 1967, 66]. Für verschiedene Erscheinungen der Balkansprachen ist es oft schwer festzustellen, von welcher konkreten Sprache aus sie sich verbreiteten. Aber was das Futurum betrifft, möchte ich behaupten, dass das Griechische der Ausgangspunkt war. Dafür gibt es folgende Gründe:

- 1) Wir können hier das Serbische ausschließen, weil dort das balkanische Futurum nicht so stark ist und die Reliktformen mit *budēm* in südlichen Mundarten in Nebensätzen vorhanden sind.
- 2) Man kann die ostromanischen Sprachen auch ausschließen, weil in der Umgangssprache und in Mundarten ein Futur mit *habere* 'haben' gewöhnlich benutzt wird, das auf das romanische Futur hinweist.
- 3) Auch das Bulgarische konnte nicht das Zentrum dieser Neuerung sein.

Dies beweist folgender Sachverhalt. Bekanntermaßen gibt es zwei Varianten des Albanischen. Die oben betrachteten Formen sind für die toskische Variante charakteristisch, während die gegische Variante über den romanischen Futurtyp verfügt. Das gegische Futur wird aus *kam* '(ich) habe' und einem Infinitiv zusammengesetzt: Sg. 1. *kam me këndue*, 2. *ke me këndue*, 3. *kam me këndue* usw. (s. [Žugra 1973]). Das Bulgarische grenzt an das Gegische an, während das Toskische an das Griechische angrenzt¹¹. Das Griechische hat einen großen Einfluss auf das Altkirchenslavische — oder wie es Bulgaren nennen — auf das Altbulgarische ausgeübt. Die letztere war sehr wichtig für die Formation der modernen bulgarischen Sprache. Diese Tatsachen lassen als einzigen Schluss zu, dass das Griechische — nicht aber die anderen Balkansprachen (im Unterschied zu B. Koneski [1967, 206]) das Zentrum dieser Innovationswelle war.

Nach der Beschreibung des Futurs in den einzelnen slavischen Sprachen versuchen wir jetzt — zunächst ausgehend von den modernen Formen — die Urformen zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktionen werden wir mit den ältesten Formen der slavischen Sprachen vergleichen, über welche wir verfügen. Diese Aufgabe ähnelt dem Fall der Beziehungen zwischen den romanischen Sprachen und dem Latein. Unter Berücksichtigung der historisch-vergleichenden Methode können wir für das Slavische eine einfache und zwei periphrastische Futurformen rekonstruieren: Futur I und Futur II. Die perfektiven Verben sollten einfache Futurformen bilden, die den Präsensformen gleichen. Das ist der Fall für die ost-, west- und zum Teil für die südslavischen Sprachen. In letzteren Sprachen findet man solche Formen nur in Nebensätzen, im Slovenischen z. B. in konditionalen und temporal-konditionalen Nebensätzen (und früher auch in Sätzen anderen Typs: slov. (Freis.) *akože ti mi zadaneš* 'wie du mir sagst' (= 'sagen wirst') und *ježe zoveš* 'welche du aufrufst' (= 'wirst rufen') (vgl. [Nachtigal 1963, 231]).

Das Futur I sollte aus dem konjugierten Hilfsverb *бѣдо* plus Infinitiv der imperfektiven Verben bestehen. Diese Bildung ist für die ostslavischen Sprachen charakteristisch, vgl. russ. *буду работать*, wt. *буду працаваць*, ukr. *буду робити*. Es gibt diese Konstruktion in den westslavischen Sprachen: vgl. poln. *będę pracować*, tschech. *budu pracovat*, slk. *budem pracovať*, osorb. *budu dźelać*. Diese periphrastische Konstruktion zeigen auch die südslavi-

schen Sprachen, und zwar direkt die südlichen Mundarten des Serbokroatischen (vgl. *dādbudēm* u. a. oben) und indirekt das Slovenische, wo das Futur I mit *bōdō* gebildet wird. Man kann auch annehmen, dass eine andere Form des Futurs I das Hilfsverb *iměti* 'haben' plus Infinitiv aufweisen sollte. Darauf verweisen das Ukrainische, die weißrussischen und russischen Mundarten und die Verneinungsformen im modernen Bulgarischen. Als eine problematische Rekonstruktion sollten wir die Futurbildung mit dem Hilfsverb *chotěti* plus Infinitiv bezeichnen, die für alle südslavischen Sprachen außer dem Slovenischen charakteristisch ist. Diese Bildung könnte man als eine durch den späteren Einfluss der Balkansprachen entstandene erklären.

Das Futur II oder Futurum exactum sollte aus dem konjugierten Hilfsverb *bōd-* und dem *-l* Partizip zusammengesetzt sein. Gründe dafür geben das Polnische, das Serbokroatische und das Slovenische. Solche Schlüsse aber könnte man nur von den modernen Sprachen ausgehend ziehen.

Da die älteren Sprachzustände der Slawinnen gut belegt sind, können wir jetzt unsere Rekonstruktionen mit den alten Formen vergleichen und feststellen, ob diese Rekonstruktionen gerechtfertigt wären, falls wir uns vorstellen, dass die alten slavischen Sprachen nicht hätten gefunden werden können. In diesem Fall stoßen wir auf ein ähnliches Problem wie in der Romanistik, wo ähnliche Rekonstruktionen — ausgehend von einzelnen modernen romanischen Sprachen — den ursprünglichen Formen, die das Lateinische zeigt, sehr oft nicht entsprechen.

Man kann sofort sehen, dass unsere Rekonstruktionen nur in dem einen Punkt völlig richtig sind, was die Zahl und den Charakter der Futurtempora betrifft. Betrachten wir kurz die alten slavischen Sprachen im Einzelnen.

Alte südslavische Sprachen

Das *Altkirchenslavische* oder das *Altbulgarische* vertritt bekanntlich die älteste Sprachstufe der süd- wie überhaupt aller slavischen Sprachen. Perfektive und imperfektive Verben konnten hier sowohl in der Funktion des Präsens als auch des Futurs gebraucht werden. Dies hing von dem Kontext ab, z.B. *идѣ* (Imperf.) *къ оцю и рекѣ* (Perf.) *емоу* 'ich werde zum Vater gehen und ihm sagen' (Assem., Luke, XV). Aber öfter — wie in den modernen ost- und westslavischen Sprachen — werden imperfektive Verben im Präsens und perfektive in der Funktion des Futurs gebraucht (vgl. [Chaburgaev 1986, 190]). Das Altkirchenslavische unterscheidet zwei Futurformen. Das Futur I wird mit Hilfe von *хотѣти* 'wollen', *начати* (*почати* u. ä.) 'beginnen' und *имѣти* 'haben' gebildet, wobei allerdings modale Bedeutungen dieser Verben oft deutlich durchschimmern. Diese Verben drückten aus: *хотѣти* — Notwendigkeit, *начати* (*почати* u. ä.) — ein Übergang zu einem neuen Zustand, *имѣти* — Unvermeidlichkeit. Es ist festzustellen, dass das Verb *имѣти* am

häufigsten, **ХОГѢТИ** (!) seltener und die anderen Formen sehr selten gebraucht werden (vgl. [Charalampiev 1989, 184]). Die Futurbildung mit **БЖДЖ** fehlt fast völlig. Im Altkirchenslavischen bezeichnet diese Form hauptsächlich das Futur von **БЫТИ** 'sein'. Das Futur II oder exactum — wie schon oben beschrieben — besteht aus dem Hilfsverb **БЖДЖ** und Partizip auf -а. Im *Altserbokroatischen* wurden die Futurformen mit **ХОГѢТИ** am häufigsten und seltener die mit **ИМАТИ**, **ЉАТИ** und **УАТИ** gebraucht. In verschiedenen Urkunden, die bekanntermaßen eher die Umgangssprache wiedergeben, sind die Konstruktionen mit *bodq* schon seit dem 15. Jh. belegt, vgl. 3. Pl. **БЪДЪ ОТАВУНТИ** (Bosnienurkunde 1405), 1. Pers. **БЪДЪ ДАТИ, БЪДЕМО ХГѢТИ ЪЗЕТИ, БЪДЕМО ДРЪЖАТИ** (Trawunurkunde 1427), **КАКО СЕ БЪДЕ ЪДРЪЖАТЬ, СМѢТОУДЕ** (Trawunurkunde 1432), **ШТО БЪДЕ ПИСАВАТИ** (Dubrovnikurkunde 1441) u. a. [Majkov 1887, 803]. In den *Freisinger Denkmälern* gibt es drei Beispiele mit diesem Verb, das die Futurhandlung in Verbindung mit Adjektiv und Partizipien ausdrückt, vgl. *bodi dobro* 'es wird Gutes', *im izpovedni bodete grechov uuasich* 'sie werden euch die Beichte eurer Sünden abnehmen', *izpouueden bodo Bogu* 'ich werde Gott beichten' [BS 1993, 56, 58, 62, 132].

Alte ostslavische Sprachen

Das *Altrussische*, das später nach dem Zusammenbruch der Kiewer Rus in drei ostslavische Sprachen aufgegliedert worden war, bestätigt das Futur II, das zum 16. Jh. hin aus der Sprache schwindet. Das Futur I aber wird ähnlich — wie im Altkirchenslavischen — mit den Hilfsverben **НАУАТИ**, **ПОУАТИ** 'beginnen', **ИМѢТИ** 'haben', **ХОГѢТИ** 'wollen', **СТАТИ** 'werden' plus Infinitiv gebildet. Es ist zu bemerken, dass das Verb **ХОГѢТИ** im Vergleich zu den anderen Formen seltener benutzt wurde [Tschernych 1954, 248]. Das Verb **БУДУ** wird als Hilfsverb im Futur II, als eine Futurform von **ЄСМЬ** in der Funktion eines unabhängigen Prädikats gebraucht und außerdem als konditionale Konjunktion bezeichnet, vgl. **А БУДЕ КТО И КОГО НАЙМЕТЬСЯ** 'falls jemand sich bei jemandem verdingt'. Es wird auch im Passiv gebraucht: **БУДЕТЬ УБИЕНЪ** 'wird ermordet sein'. Als Hilfsverb in den Konstruktionen mit Infinitiv, die die Handlung in der Zukunft ausdrücken, wird es in den Denkmälern des 12. und 13. Jh. selten angetroffen, z.B. **БУДУТЬ СЪДИТИ** '(sie) werden beurteilen' (Uspensk. sborn.), **БУДЕТЬ ИМАТИ** '(man) wird nehmen' (Smol. gr. 1229). Im Russischen bekommt diese Futurbildung im 16. Jh. eine weitere Verbreitung. Seit dem 17. Jh. wird sie schon zur Norm. Das *Altweißbrussische* unterscheidet sich wenig von dem Altrussischen. Man kann bemerken, dass die Formen mit **ИМѢТИ** selten benutzt werden und mit **БУДУ** schon seit dem 15. Jh. häufig sind. Ein polnischer Einfluss für die letzten Formen ist abzulehnen. Man nimmt sogar an, dass sich diese Innovationswelle in den ostslavischen Sprachen aus dem weißbrussischen Sprachgebiet hinaus ver-

breitete (vgl. [Bulyka u. a. 1979, 254–258]). Das *Altukrainische* zeigt keine besonderen Unterschiede zu diesen zwei Sprachen. Es ist nur festzustellen, dass die Formen mit *имѣти* hier weiter verbreitet sind, obwohl sie in einigen Mundarten überhaupt fehlen [ibid., 255].

Alte westslavische Sprachen

Das *Altpolnische*. Im Altpolnischen hat die Futurbildung keine besonderen formalen Unterschiede im Vergleich zur modernen Sprache. Im Unterschied zum Altpolnischen verfügte das *Alttschechische* über verschiedene Bildungsweisen des Futurs. Es gab — im Unterschied zur modernen Sprache (wie im Polnischen) — auch das Futur II, welches als Futurum exactum diente. Das Futur I wurde (wie im modernen Tschechischen) am häufigsten mit *budu* plus Infinitiv gebildet, z.B. *budu nésti* (*budeš nésti* usw.). Dieser Bildungstyp ist schon seit dem 14. Jh. bekannt. Die anderen Bildungen mit 'wollen' (*chcu nésti*, usw.) und 'haben' (*jmám nésti*, usw.) sind ziemlich selten "dosti zřídka" [Trávníček 1935, 422; Lamprecht u. a. 1986, 245]. Im *Polabischen* meint man, dass das periphrastische Futur mit den Verben *cq* 'wollen' und *mom* 'haben' plus Infinitiv gebildet worden sei: *cq ait* und *mom ait* 'werde gehen' [Suprun 1987, 72]. Aber wegen des unzureichenden Sprachmaterials bleibt diese Frage offen.

Auf den ersten Blick kann man aus der Analyse des Futurs in den modernen und alten slavischen Sprachen den Schluss ziehen, dass die Entstehung der periphrastischen Konstruktion mit *bqđq* für die Bildung des Futurs eine parallele Erscheinung in den slavischen Sprachen vertritt, die sich unabhängig voneinander und zu verschiedenen Zeiten entwickelte. Diese Erklärung ist am meisten in verschiedenen Arbeiten verbreitet. Sie ist mit der Annahme verbunden, dass dieses Verb mehr als die anderen desemantisiert und daher für die Futurbildung am besten geeignet war. Die Frage aber ist, ob dieser Schluss wirklich begründet ist.

Wir stoßen auf einen Widerspruch. Ausgehend von den modernen Zuständen der slavischen Sprachen, sollten wir — als eine allgemeine Bildung des Futurs — die periphrastische Konstruktion *bqđq* plus Inf. rekonstruieren. Dies wird aber nicht durch die älteste schriftlich überlieferte slavische Sprache bestätigt. Dieselbe Situation beobachten wir — wie oben bemerkt — in der Romanistik. Verschiedene Sprachen zeigen, dass sich verschiedene Verben (zunächst mit Modalschattierungen) in Hilfsverben zur Bildung des Futurs entwickeln können. Und es ist eine reine Zufälligkeit, dass die periphrastische Konstruktion mit *bqđq* in dieser Funktion in vielen slavischen Sprachen gebraucht wird. Dass das Verb *bqđq* sich unabhängig in den verschiedenen, weit entfernten slavischen Sprachen, die schon stark ausgegliedert waren, in

ein Hilfsverb des Futurs entwickelte, ist schwer vorstellbar und zu begründen, vgl. z. B. die Futurbildung im Deutschen und Englischen, wobei in der ersten Sprache das Verb *werden* und in der zweiten die Verben *shall* 'sollen' und *will* 'wollen' benutzt werden. Oder vgl. oben die beiden verschiedenen Bildungsweisen des Futurs in nur einer Sprache — im Albanischen usw.

Man muss auch die Tatsache in Rechnung stellen, dass Literatursprache und Mundarten einer Sprache große Unterschiede aufweisen können.

Unser Fazit ist folgendes:

Im Urslavischen war vor der Ausgliederung der Einzelsprachen der Prozess der Herausbildung des Futurs noch nicht beendet. Deutliche Grenzen zwischen den Verbalkonstruktionen mit Modalschattierungen und jenen, die die Handlung in der Zukunft wiedergaben, fehlten, weil bekanntermaßen die Grenzen zwischen Modalität und Futurbedeutung nicht selten schwanken.

Wie die Entwicklung verschiedener Sprachen zeigt, vollzog sich die Formalisierung oder eine weitere Grammatikalisierung verschiedener Modalverben nicht gleichzeitig, vgl. engl. *shall* und *will*, wo das zweite Verb erst später für den Ausdruck des Futurs im Englischen verwendet wurde. In diesem Zusammenhang können wir annehmen, dass im Urslavischen das Verb *bqdq* sehr früh desemantisiert war und in der Umgangssprache der meisten alten slavischen Dialekte schon in alter Zeit die Futurhandlung ausdrückte. In den Schriftsprachen der Slaven wurde dieses Hilfsverb ziemlich spät fixiert. Diese Tatsache ist höchstwahrscheinlich durch den Einfluss des Altkirchenslavischen zu erklären, wo die Futurbildung mit dem Hilfsverb 'wollen' ihrerseits unter dem Einfluss des byzantinischen Griechischen entstanden war. Man kann auch sehen, dass die alten slavischen Sprachen des Okzidents, die in das Gebiet der römisch-lateinischen Kultur geraten waren, ziemlich deutlich die Futurbildung mit *bqdq* aufweisen, wobei andere Konstruktionen fast fehlen oder sehr selten sind.

Man sollte darauf aufmerksam machen, dass das Futur II mit *bqdq* in allen alten slavischen Sprachen verbreitet war. Funktional ist dieses Tempus komplizierter als das Futur I. In dieser Beziehung ist das Futur II mit *bqdq* ohnehin im Futur I schwer denkbar. In diesem Fall ist es verständlich, warum der Schwund von *bqdq* im Bulgarischen zunächst das Futur I traf und später das Futur II ergriff, in dem es sich zum Teil (im Futurum exactum) bewahrt hat.

Die anderen Futurbildungen nach ihrer Herkunft mit verschiedenen Modalverben hatten die Bedeutung des Futurs nur in einzelnen Fällen und Gebieten. Dies führte zur Entstehung eigener Futurbildungen (vgl. z. B. das Futur mit 'haben' im Ukrainischen und einigen Mundarten des Weißrussischen). In den meisten südslavischen Sprachen ist das Futur als Resultat des sogenannten Balkansprachbundes zu erklären.

Das slavische Futur ist also eine neue Bildung in den slavischen Sprachen. Im Spätindogermanischen fehlte eine gemeinsame Form für die Bildung des Futurs. Für viele früh belegte Kentum- sowie Satemdialekte wird das *s*-Futur rekonstruiert (arisch, altgriechisch, lateinisch, altirisch, baltisch). Dieses synthetische Futurum ist höchstwahrscheinlich auch für das Urslavische anzusetzen (vgl. [Schmid 1963, 33, 59; Vaillant 1966, 104–105; Panzer 1999, 169]). Dessen Reste findet man im aksl. Partizip **БЪШАЩЕ** / **БЪШЪЩЕ**¹². Ähnlich verhält es sich mit dem Altpreußischen, in dem sich nur zwei Beispiele mit *s*-Futurum (*postāsei* 'wirst') bewahrt haben.

Die Entwicklung einer neuen Futurbildung im Slavischen kann man höchstwahrscheinlich durch folgende Tatsache erklären. Nach dem phonetischen Umbau dieser Sprache, der auch ihre Morphologie stark beeinflusste, wäre der formale Unterschied zwischen dem *s*-Futur¹³ und dem *s*-Aorist verloren gegangen. Das Formans *s* wurde nur im Aorist bewahrt, das später nach der *IURK*-Regel in *ch* umgewandelt wurde. Dies führte zur Entstehung des neuen slavischen Futurs mit dem Hilfsverb *bqdq* plus Infinitiv und in einzelnen Fällen mit anderen Hilfsverben.

Was die Herkunft des Hilfsverbs im Slavischen betrifft, verbindet F. Sommer es mit dem im Lateinischen Adjektiva bildenden *-bundus* (z.B. *moribundus*, *plōrābundus* u. a. (vgl. [Sommer 1948, 615]). Davon ausgehend rekonstruiert E. Fraenkel [1938, 20] die Form **bqdq* 'seiend', vgl. auch [Vasmer 1996, 231]. Das ist höchstwahrscheinlich nur eine entfernte Beziehung. Meiner Meinung nach kann man dieses Verb mit dem Verb 'versuchen' in den baltischen Sprachen verbinden, vgl. apr. 3. Sg. *perbānda* 'versucht', lit. *bandyti* (*bando*) 'versuchen', das bis jetzt im Litauischen über eine gewisse Modalität verfügt. Ob dieses Verb im Urslavischen die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung hatte, kann man sicher nicht feststellen, aber seine formale und funktionale Ähnlichkeit mit dem baltischen Verb ist schwer zu bestreiten.

ANMERKUNGEN

¹ Treffens bemerkt B. Panzer, der in seiner Monographie den slavischen Konditional und seine grammatischen Beziehungen in allen slavischen Sprachen detailliert untersucht, dass man "*Tempus- und Modalkategorie aus einem Guß bekommt*" [Panzer 1967, 235].

² Eine eingehende Betrachtung dieses Problems und mundartliche Texte, die diese Erscheinung zeigen, fehlen allerdings bei ihnen. Ohne diese kann man aber nicht sicher feststellen, ob diese Verben hier reine Hilfs- oder Verben mit Modalschattierungen sind.

³ In der modernen wr. Literatursprache werden die Futurformen mit *маю* nicht anerkannt, [TSBM 1979, 147].

⁴ Die Kontakte der Literatursprachen kann man hier vernachlässigen, weil diese höchstwahrscheinlich mit dieser Übereinstimmung in der Futurbildung nichts zu tun haben.

⁵ Die Bildung des Futurs im Niedersorbischen ist ähnlich wie im Obersorbischen [Trofimovitsch 1977, 202]: nsorb. Sg. 1. *budu/bužom*, (2. *bužoś*, 3. *bužo*; Pl. 1. *bužomy*, 2. *bužošo*, 3. *budu*; Dual 1. *bužomej*, 2.-3. *bužotej/mask.-tai*) *želaš* (von nsorb. *želaš* 'arbeiten').

⁶ Verben auf *ći* bleiben ohne Veränderung, und man schreibt sie getrennt, z.B. *reći ću*, *reći ćeš* usw.

⁷ Diese Form geht auf aksl. **бѣдѣ** zurück.

⁸ Das Futurum exactum besteht aus der Partikel $\theta\alpha$ und den Aoristformen: Sg. 1. $\theta\alpha$ $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\psi\text{-}\omega$ (2. - $\epsilon\iota\varsigma$, 3. - $\epsilon\iota$; Pl. 1. - $\omicron\upsilon\mu\epsilon$, 2. - $\epsilon\tau\epsilon$, 3. - $\omicron\upsilon\upsilon$). Das Futurum praeteriti wird mit Hilfe der Partikel $\theta\alpha$ plus Formen des Perfektes gebildet: Sg. 1. $\theta\alpha$ $\acute{\epsilon}\chi\text{-}\omega$ (2. - $\epsilon\iota\varsigma$, 3. - $\epsilon\iota$; Pl. 1. - $\omicron\upsilon\mu\epsilon$, 2. - $\epsilon\tau\epsilon$, 3. - $\omicron\upsilon\upsilon$) $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\psi\epsilon\iota$.

⁹ Die Form *do* ist heute noch die 2., 3. Sg. Präs. von 'wollen'.

¹⁰ Zum Beispiel mold. *voi lukra* oder *am se lukrez* 'ich werde arbeiten'.

¹¹ Die Tatsache, dass die Futurformen im Bulgarischen und im Gegischen verschieden sind, weist darauf hin, dass diese im Toskischen unter dem Einfluss des Griechischen entstanden sind.

¹² Abzulehnen ist die Auffassung R. Aizetmüllers (1968), s. [Poljakov 1995, 16–18].

¹³ Für die baltischen Sprachen kann man annehmen, dass das s-Aorist wegen der Vereinfachung des Verbalsystems der Vergangenheit geschwunden war.

LITERATUR

Aizetmüller R., 1968: *Das angebliche s-Futurum des Slavischen*. In Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für W. Brandenstein. Innsbruck. 11-16.

BDA 1964, 1975: *Български диалектен атлас. Том I: Югоизточна България. София; Том III: Югозападна България. София.*

Bezrojasko u. a., 1993 = Безпояско О., Городенська К., Русанівський В., *Грамматика української мови*. Морфологія. Київ. (Im Internet: <http://drop.io/bodyahist7/asset/gramatyka-morfologija-djvu>).

BS 1993 = *Brižinski spomeniki*. Znanstvenokritična izdaja. Ljubljana.

Bulyka u. a. 1979 = Булыка А. М., Жураўскі А.И., Крамко І.І., *Гістарычная марфалогія беларускай мовы*. Мінск.

Bunina 1970 = Бунина И.К., *История глагольных времен в болгарском языке*. Времена индикатива. М.

Chaburgaev 1986 = Хабургаев Г.А., *Старославянский язык*. Москва.

Charalampiev 1989 = Харлампиев И., *История на българския език*. Велико Търново.

DABM 1963 = Аванесаў П.І., Мацкевич Я.Ф. (ред.), *Дыялекталагычны атлас беларускай мовы*. Мінск.

DARJ 1989 = *Диалектологический атлас русского языка*. Вып. 2: Комментарии к картам. Морфология. Москва.

Dvoně u. a., 1966 = Dvoně L., Horák G., Miko Fr., Mistrík J., Oravec J. Ružička J., Urbančok M.: *Morfológia slovenského jazyka*. Bratislava. (Im Internet: <http://www.juls.savba.sk/mjsj/mjsj/index.djvu>).

- Fraenkel E., 1938: Zur Herkunft der litauischen Verba auf -inti und der Adjektiva auf -intelis, in: *Archivum Philologicum*, VII, 17–39.
- GSBKE 1983 = Граматика на съвременния български книжовен език. Т. II. Морфология. София. (Im Internet: <http://www.zshare.net/download/618563883737bcce/>).
- Havránek V., Jedlička A., 1993: *Stručná mluvnice česká*. 2. vydání. Praha.
- Jordan 1950 = Иордан И., *Граматика румынского языка*. Москва.
- Ivanov 1972 = Иванов Й.Н., *Български диалектен атлас*. Български говори от Егейска Македония I. София.
- Ivanov 1990 = Иванов В.В., *Историческая грамматика русского языка*. Москва. (Im Internet: http://www.mling.ru/iazik/russe/gramm_hist/).
- Jakobson 1985 = Якобсон Р.О., *Избранные работы*. Москва.
- Jankouski 1989 = Янкоўскі Ф.М., *Гістарычная граматыка беларускай мовы*. Выд. 3. Мінск.
- Jermakova 1973 = Ермакова М.И., *Очерк грамматики верхнелужицкого литературного языка*. Морфология. Москва.
- Koneski 1967 = Конески Б., *Историја на македонскиот јазик*. Скопје.
- Kuljbakin 1915 = Кульбакин С.М., *Сербский язык*. Харьков.
- Lamprecht A., Šlosar D., Bauer J., 1986: *Historická mluvnice češtiny*. Praha.
- Lucht 1970 = Лухт Л.И., *Сравнительно-сопоставительная грамматика романских языков*. Румынский язык. Москва.
- Majkov 1887 = Майков А., *История сербского языка по памятникам, писанным кириллицей в связи с историей народа*. Москва.
- Maretić T., 1931: *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*. 2. izd. Zagreb.
- Mescherskij 1972 = Мещерский Н.А. (ред.), *Русская диалектология*. Москва.
- Nachtigal 1963 = Нахтигал Р., *Славянские языки*. Москва.
- Niculescu A., 1967: *Structura morfologică a limbii române contemporane*. București.
- OSMLJ 1967 = Корлэтяну И.Г., Мокряк И.Ф., Печек Н.М., Удлер Р.Я. (сост.), *Очерк современного молдавского литературного языка*. Кишинев.
- Panzer V., 1967: *Der slavische Konditional*. Form. Gebrauch. Funktion. München.
- Panzer V., 1996: *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*. Heidelberger Publikationen zur Slavistik. Linguistische Reihe, Bd.3. Frankfurt / M. u. a.
- Poljakov O., 1995: *Das Problem der balto-slavischen Sprachgemeinschaft*. Heidelberger Publikationen zur Slavistik, A. Linguistische Reihe. Hrsg. von V. Panzer. Bd.8. Frankfurt / M. u. a.
- Schmid W.P., 1963: *Studien zum baltischen und indogerm. Verbum*. Wiesbaden.
- Sommer F., 1948: *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre*. Heidelberg.
- Strunk K., 1968–1969: *Zeit und Tempus in altgermanischen Sprachen*, IF, Bd. 73, 3. 279–311.
- Strutyński J., 2002: *Gramatyka polska*. Wyd. 5. Kraków.
- Suprun 1987 = Супрун А.Е., *Полабский язык*. Минск.
- Trávníček Fr., 1935: *Historická mluvnice československá*. Praha.
- Trofimovitsch 1977 = Трофимович К.К., Серболужицкий язык, in Широкова А.Г., Гудков В.П. (ред.), *Славянские языки*. Москва, 170–215.
- Trubetzkoy 1987 = Трубецкой С.Н., *Избранные труды по филологии*. Москва.

TSBM 1979 = *Тлумачальны слоўнік беларускай мовы*, т. III. Мінск.

Tschernych 1954 = Черных П.Я., *Историческая грамматика русского языка*. Изд. 2. Москва.

Vaillant A., 1966: *Grammaire comparée des langues slaves*, t. III. Lyon – Paris.

Vasmer 1996 = Фасмер М., *Этимологический словарь русского языка*, т. 3. 3-е изд. Москва. (In Internet: <http://vasmer.narod.ru/p070.htm>).

Žugra 1973 = Жугра А.В., К вопросу о двух типах будущего времени в литературном албанском языке, in *Балканское языкознание*. Москва, 324–332.

E-mail: Oleg.Poljakov@ff.vu.lt

Oktober 2009

OLEG POLIAKOV

The Formation of the Future Tense in Slavonic Languages

The article considers the formation of the future tense in all groups of Slavonic languages. In Common Slavonic there were only some traces of the Proto I.E. s-future tense and the new future tenses appeared later in separate groups of Slavonic languages after disintegration of their common ancestor. Their formation had different peculiarities. In East and West Slavonic languages the formation of future tenses was an internal Slavonic process, whereas South Slavonic languages were influenced by some common developments inside of Balkan's languages. It may be assumed that the innovation center was the Greek language. The article provides some insights into the development of various future forms in Slavonic languages.